

# «Ein Laientestament ist oft problematischer als gar kein Testament»

Nicht in meiner Familie, denken viele. Und dann kommt es doch zum Erbstreit. Werden sich nach der Erbrechtsrevision solche Konflikte häufen? Und um was geht es eigentlich beim Erben? Susanna Müller hat den Anwalt Pius Bumann gefragt.

*Herr Bumann, es heisst, dass sich beim Erben der wahre Charakter eines Menschen zeige. Stimmt das?*

Ja, denn beim Erben versuchen die Leute, geschehenes Unrecht geradezubiegen, für sich Vorteile herauszuholen oder Verletzungen zu kompensieren. Plötzlich kommen alte Geschichten und Strukturen an die Oberfläche. Dinge, die man vielleicht dem Familienfrieden zuliebe jahrelang unter dem Deckel hielt, gewisse Ungleichbehandlungen: Das eine Kind hat immer mehr bekommen als das andere, ist immer bevorzugt worden, der Papa hat die Tochter mehr geliebt als den Sohn. Oft sind es Geschwister, die einander in die Haare geraten.

*Mit der bevorstehenden Erbrechtsrevision werden die Pflichtteile der Nachkommen gekürzt. Dadurch sollen Elternteile grundsätzlich freier über*

**«Was bringt es, wegen ein paar materieller Vorteile das Verhältnis zu einem Geschwister teil vielleicht auf immer zu zerstören?»**



Ein Todesfall kann alte Geschichten und Familienstrukturen an die Oberfläche bringen, die man jahrelang unter dem Deckel hielt.

GEORGIOS KEFALAS/KEYSTONE

*ihren Nachlass bestimmen können. Wird es damit zu mehr Streit kommen?*

Ich erachte diese Gefahr als relativ gross. Im angelsächsischen Bereich, wo es keinen Pflichtteilsschutz gibt, sieht man: Je freier der Erblasser das Erbe verteilen kann, desto stärker ist der Anreiz für potenzielle Erben, eine ältere Person zu beeinflussen, sie zu umgarnen. Was ich hier aber auch betonen möchte: Direkte Nachkommen können es als unglaublich harten Schlag empfinden, wenn sie ungleich behandelt werden. Ein Kind, das zugunsten eines anderen Kindes auf den Pflichtteil gesetzt wird, erleidet unter Umständen grosse persönliche und emotionale Verletzungen. Es wird sich fragen: Was ist der Grund dafür, dass mich die Eltern schlechter behandeln als die anderen?

*Ist das überhaupt möglich: gerecht vererben?*

Ich denke schon. Wir haben in meinen Augen ein gutes hundertjähriges Erbrecht, das sich im grossen Ganzen bewährt hat. Ein Grossteil des Vermögens in der Schweiz wird ohne Streit vererbt.

*Dennoch sind Erbstreitereien oft ein Thema...*

Viele kennen Erbkonflikte nur vom Hörensagen und haben sie nicht selbst erlebt. Man spricht meist von den schwierigen Fällen, von den emotionalen Kämpfen, die ans Lebendige gehen.

*Gibt es denn Wege, solche Kämpfe zu vermeiden?*

Man sollte möglichst früh innerhalb der rechtlichen Schranken die Weichen stellen, so dass später beim Erben Konflikte hoffentlich gar nicht erst aufkommen. Optimal ist, wenn es gelingt, alle Betroffenen in einen Erbvertrag einzubinden. Aber auch hier gibt es einen Haken: Wer mit offenen Karten spielt, muss unter Umständen in Kauf nehmen, dass

es schon zu Lebzeiten unschöne Spannungen innerhalb der Familie gibt. Ein Testament hat den Vorteil, dass man einseitig etwas verfügen kann, das dann erst nach dem eigenen Tod Diskussionen auslösen wird. Dazu ist zu sagen, dass Laientestamente, die im stillen Kämmerchen verfasst werden, zwar meistens gut gemeint, aber oft interpretationsbedürftig sind. Von der rechtlichen Umsetzung her schaffen sie oft mehr Probleme, als wenn gar kein Testament vorhanden wäre.

*Es liegt also weitgehend in den Händen der Erblasserin oder des Erblassers, ob es später einmal Streit geben wird?*

Lösungen zu finden, bei denen es nachher nicht zu Konflikten kommt, ist leider nicht immer möglich. Ist ein Querulant in der Familie, wird er alles anfechten, auch sinnvolle Vorgaben. Manchmal wird um jeden Zentimeter gekämpft, unter Geschwistern, mit den Stiefeltern, es gibt alles Mögliche. Zum Beispiel wurde ich einmal Zeuge davon, wie ein Bruder zu seiner Schwester sagte: «Wenn wir das zusammen durchgestanden haben, will ich dich nachher nie mehr sehen.»

*Sie sprechen das Verhältnis zwischen Stiefeltern und Stiefkindern an.*

In Stieffamilien kann es relativ hart zur Sache gehen, die Hemmschwelle ist eindeutig tiefer. Besonders schwierig kann es werden, wenn die zweite Ehefrau in etwa gleich alt ist wie die Tochter. Dann haben die Kinder oft das Gefühl: Aha, sie hat es nur auf das Geld abgesehen.

*Sind durch Ihre Arbeit die Menschen und ihre Motivationen für Sie durchsichtiger geworden?*

Durchsichtig nicht gerade. Es ist aber Teil meiner Arbeit, dass ich mich in die Situation des Gegenübers versetze und mich frage, welches sein nächster Schritt sein wird. So lässt sich Konfliktpotenzial

reduzieren. Denn nur wenn beide Seiten rechtlich gut beraten sind, kennen sie auch ihren Spielraum. Heikel wird es dann, wenn eine Seite einfach aus dem hohlen Bauch heraus versucht, etwas Unrealistisches durchzuboxen.

*Sollte ein guter Anwalt auch um den Familienfrieden besorgt sein?*

Wenn jemand eines seiner Kinder auf den Pflichtteil setzen will – und das vielleicht noch mit scharfen Worten untermauert –, dann weise ich darauf hin, dass das später zu zusätzlichen Verhärtungen der Fronten führen kann. Natürlich, es kommt vor, dass die Leute sagen: Ich will es trotzdem so haben. Dieses Kind hat mir so viel Leid zugefügt, ich will nicht, dass es gleich behandelt wird wie das andere, das mir immer nahestand und sich immer um mich kümmerte. Aber ja, ich sehe es ein Stück weit als meine Aufgabe an, den Familienfrieden meiner Klienten nicht unnötig zu gefährden – trotz allen vorhandenen Differenzen. Denn was bringt es, wegen ein paar kleiner materieller Vorteile das Verhältnis zu einem Geschwister teil auf lange Jahre hinaus – vielleicht auf immer – zu zerstören?

*Gibt es Fälle, in denen auch Sie aufs Ganze gehen?*

Ja, die kann es geben. Ein Beispiel aus der Praxis: Zwei Geschwister, von denen das eine dem anderen mehr oder weniger blind vertraute, hatten eine Erbteilung vorzunehmen. Diese schleppte sich über Jahre hin, man war immer der Auffassung, alles sei bestens. Aber es ging einfach nicht mehr vorwärts. Dann landete der Fall bei mir, und ich sah, dass der eine Geschwister teil am Todestag des Erblassers einen Betrag in einem hohen sechsstelligen Bereich vom Konto des Verstorbenen auf sein eigenes Konto transferiert hatte. Darüber war die ganzen Jahre über geschwiegen worden, in der Annahme, dass nie-



Pius Bumann  
Fachanwalt SAV  
Erbrecht, Zürich

*Neben der juristischen hat Ihr Beruf auch eine starke psychologische Seite...*

In Erbsachen ist es sicher hilfreich, wenn man sich in Menschen hineindenken kann. Es hilft, die Softfaktoren zu verstehen und nicht einfach das knallharte Recht anzuwenden. Man bekommt viel Persönliches zu hören, stösst teilweise in eine sehr intime Sphäre der Menschen vor. Ich würde mir aber nie anmassen, psychologische Unterstützung leisten zu wollen. Dafür gibt es entsprechende Fachleute.

*Wie steht es um Ihre persönliche Erbvorbereitung?*

Ich habe eine Lösung gefunden, die meiner Meinung nach gut ist. Aber was heute als korrekt angesehen wird, muss es morgen nicht mehr sein. Vielleicht ändert sich meine Lebenssituation oder die eines Familienmitglieds. Dann sind unter Umständen Anpassungen nötig. Eine Erbregelung muss regelmässig auf ihre Aktualität hin überprüft werden, sie ist ein Prozess, der nie abgeschlossen ist.

*Es ist allerdings nicht jedermanns Sache, sich immer wieder mit dem eigenen Tod zu beschäftigen.*

Das ist richtig, es erinnert einen an die eigene Endlichkeit. Viele schieben das Thema deshalb vor sich her. Ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass die Leute enorm erleichtert sind, wenn sie diese Hürde einmal genommen haben. Ich höre zudem von anderen Anwälten, dass die Nachfrage nach einer erbrechtlichen Beratung mit der Corona-Pandemie gestiegen ist. Das Bewusstsein, dass wir alle nicht ewig leben, scheint gewachsen zu sein.

Eine Studie der Universität Lausanne vom Dezember 2019 zeigt, dass in der Schweiz das Erbschaftsvolumen rasant steigt. 2020 dürfte es mit 95 Milliarden Franken einen neuen Höchststand erreichen. 1999 waren es noch 36 Milliarden Franken.

mand etwas merke. Wer solche Handlungen ausführt und sie während Jahren unter Verschluss hält, hat kein Vertrauen mehr verdient. In diesem konkreten Fall waren wir konsequent bis ins kleinste Detail und rechneten akribisch aus, wie hoch die Ansprüche zu sein hatten.

*Ist es ratsam, bei Erbkonflikten vor Gericht zu gehen?*

Erbrechtsprozesse sind komplex, langwierig und belastend, manchmal aber trotzdem unvermeidlich. Wenn dreissig bis vierzig Jahre alte Familiengeschichten aufgearbeitet werden, kommen auch Fakten auf den Tisch, die schwer zu belegen sind. Es braucht dann stichhaltige Dokumente und verbindliche Gutachten. Das alles ist zeitaufwendig. Mit fortlaufender Prozessdauer merkt man den Leuten an, dass sie emotional immer mehr unter Druck geraten und ermüden. Meine Auffassung ist deshalb: Wenn man eine Möglichkeit sieht, einen vernünftigen Kompromiss herbeizuführen, dann sollte man dies versuchen.